

Heimatkunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatkunde.

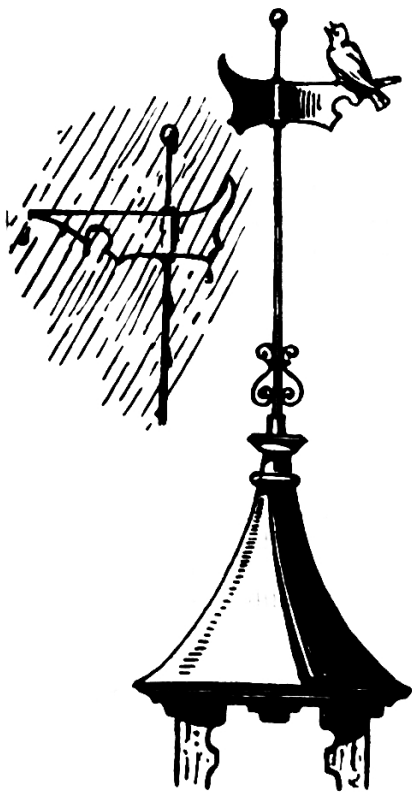
(Statt einer Rezension!)

Es ist noch nicht lange her, seit man unter Heimatkunde nichts weiter verstand, als die Einführung der Himmelsgegenden und die Beschreibung des Wohnortes und der Wohngemeinde, ein kartographisch-geographisches Propädeutikum, das man in wenig Lektionen abwickeln wollte, um vorwärts zu kommen zur eigentlichen Geographie. Aber wie die Geographie von der Nomenklatur sich zum Leben, von den Tatsachen zu den Ursachen gewendet hat, eine angewandte Natur- und Gesellschaftskunde geworden ist, so ist Heimatkunde nun ein Unterrichtsgebiet, das gerade alle Beziehungen und Verhältnisse des heimatlichen Menschen- und Naturlebens umfaßt, allermindestens berührt. Anschauung und Anschaulichkeit gewinnt fast aller Unterricht, sicher aber ein rechter Geographieunterricht in erster und bester Weise in der Heimat, im Beobachtungs- und Lebenskreise der Schüler. Alles Ferne an dem Nahen, alles Große an dem Kleinen, alles Bildliche an dem Wirklichen erkennen zu lehren, prinzipiell die Anknüpfungspunkte des Unterrichts, wenn immer möglich, in der Heimat zu gewinnen — das ist Heimatkunde.

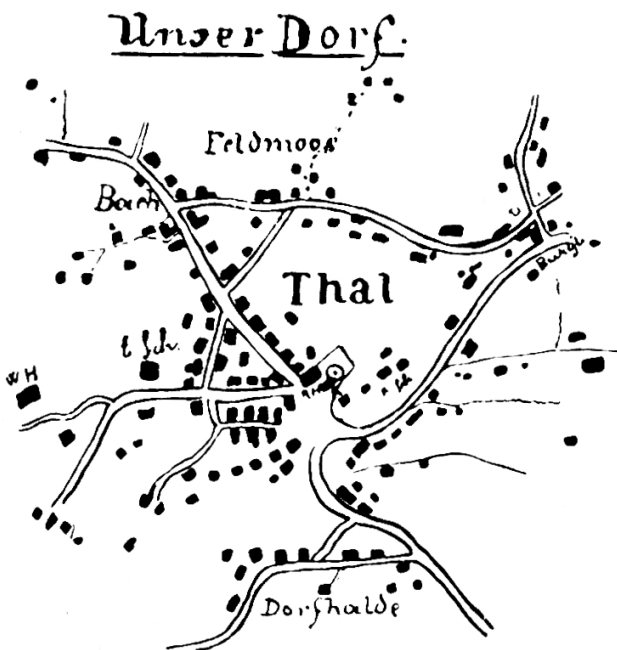
Schon ein lückenloser, klarer Gang zur Bildung des Verständnisses der Landkarte ist kein ganz leichtes Geschäft; aber die weitere, fruchtbarere Seite der Heimatkunde muß jeder Lehrer sich selbst erarbeiten. Eine ganz vorzügliche Wegleitung bei der Schaffung einer örtlichen, fast möchte man sagen, individuellen Heimatkunde ist die „Heimatkunde von Thal“ (Rheintal) von S. Walt, illustriert von U. Hilber, Wil und P. Bornhauser, Rheinedf.

Wir stehen nicht an, sie als die beste, vollständigste, brauchbarste aller uns bekannten „Heimatkunden“ und örtlichen geographischen Beschreibungen zu bezeichnen. Ihr ganz besonderer Vorzug liegt darin, daß

1. Aller Unterricht auf unmittelbarer Anschauung durch die Schüler beruht. (Wie gewinnt man z. B. aus einer Exkursion den größten, bleibenden Nutzen?)



Windfahne des Türmchens auf dem Schulhaus.
Bei Westwind Bei Ostwind.



2. Daß sie auch das heimatliche Fühlen berücksichtigt und anregt, dem Schüler das Heimelige im Volksleben, all die Schönheiten der Heimat zur Anregung des Gemütes vorführt.

3. Daß sie auch die heimatlichen gesellschaftlichen, kulturellen Verhältnisse behandelt, Verständnis für ein richtiges Gemeindeleben weckt.

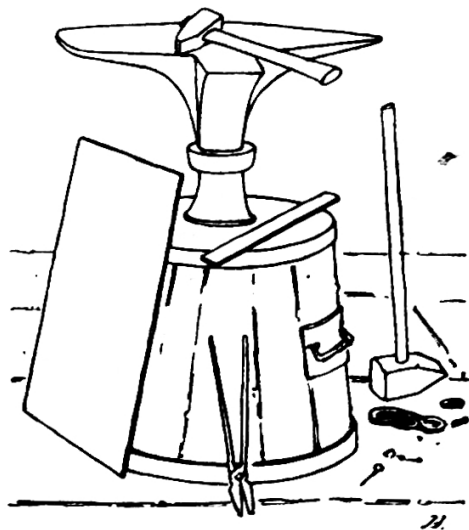
Ein weiterer Vorzug ist die Art der Illustration,

von Lehreraug' und Lehrerhand besorgt, zur Fixierung der Beobachtung, zur Erklärung des Unterrichts, zur Anregung des Gemütes und zur Weckung des Humors. Kollega Hilber ist als vorzüglicher Zeichnungslehrer bekannt; hier geht er über das landläufige Schulzeichnen hinaus, auch über das elementarische Skizzieren, und doch locken alle eingestreuten 110 Zeichnungen förmlich zur Nachahmung. Die allermeisten, sicher aber die notwendigen Darstellungen kann jeder leisten. Einige Altschees sind uns zur Verfügung gestellt worden. Der Zeichner hat sie selbst ausgewählt, bescheiden nicht diejenigen, die am allermeisten überraschen und erfreuen, sondern um die verschiedenen Seiten der Heimatkunde zu berühren und die Schwierigkeitsgerade der zeichnerischen Darstellung zu demonstrieren.

Nun eine Inhaltsübersicht, dazu einzelne Text- und Illustrationsproben:

1. Gruppe: Sonne, Mond, Sterne, Zeit, Uhr.

2. Gruppe: Lauf der Sonne, die Winde, Sonne und Schatten, Horizont, Himmelsrichtungen (letzter Abschnitt ein Muster vielseitiger, klarer, gründlicher Übung). Bei allem überraschende Beobachtungen, wertvolle Belehrung und überall ein bißchen Freude.



Amboss.

3. Gruppe: Schulzimmer (Lage, Größe, Grenzen, Zweck und Einrichtung, Licht und Beleuchtung, Lüftung und Erwärmung, Reinlichkeit und Ordnung, Schulleben).

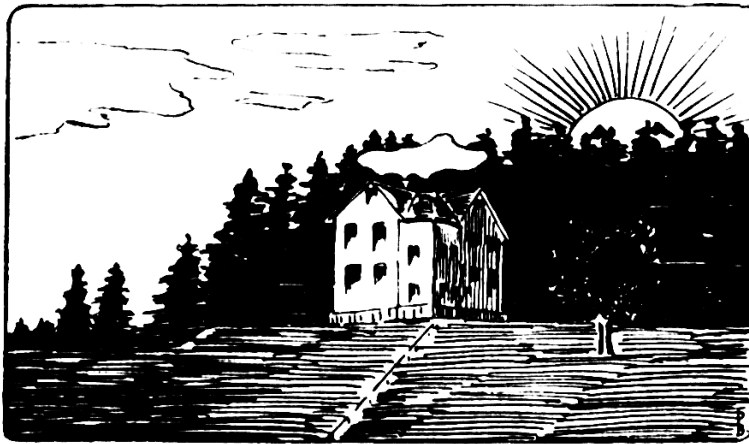
4. Gruppe: Schulhaus, Kirche.

5. Gruppe: Schulhausplatz zc.

6. Gruppe: Wasser und Bewässerung, ein wichtiges Kapitel! (instruktiv auch für Lehrer) Eigenschaften des Wassers, Ausnagung und Aufschüttung, Verwitterung, Verdunstung (lauter Beobachtungen), Wasser als Nahrungsmittel, als Triebkraft, Schulbrunnen zc. zc.

7. Gruppe: Besonnung und Beschattung (Vorschule für Klima!) Buchberg, unsere Hügel, Wetter und Klima.

8. Gruppe: Verkehrswesen (Straßen und Wege, Leben auf der Straße, Bau einer Straße, was ein alter Thaler vom frühern Verkehrswesen erzählt, Post, Eisenbahn zc.)



Schulhaus in Luzenberg.

wesen erzählt, Post, Eisenbahn zc.)

9. Gruppe: Erwerbs- und Lebensverhältnisse: Im Steinbruch, Beeren sammeln, vom Fischen, bei den Jägern, der Bauernhof, Arbeiten der Bauern, der Schlosser, unsere Fabriken, im Kauf-

laden, der Jahrmarkt, Nachtwächter und Polizist, wie es auf unserer Gemeinderatskanzlei zugeht, von unserm Gemeindehaushalt, von unsern Vereinen, wie die Thaler sprechen, Sagen aus Thal, Haus und Wandprüche.

10. Gruppe: Allerlei Zeugen aus Thals vergangener Zeit (von U. Silber.)

Nun zwei Proben.

„Wie unsere Väter schon für die gemeinsamen Ziele besorgt waren und das gemeinsame Wohl förderten“ (Walt). Eure Väter und Vorväter haben wohl gemerkt, daß alle recht zusammenhalten müssen und haben wacker für die Gemeinde gesorgt. Sie haben ein Rathhaus gebaut; sie haben Straßen errichtet und verbessert; sie haben für die Armen und Waisen besondere Häuser gebaut und Boden dazu gekauft zum Betriebe der Landwirtschaft (warum wohl?) Sie haben

auch Bäche korrigiert; Wasserversorgungen und neue Beleuchtungsanlagen wurden errichtet. Auch Schulhäuser, Kirche, Friedhof usw. sind ihr Werk. Und nicht genug daran; viele von ihnen haben außerdem noch von ihrem Vermögen weg zu bestimmten Zwecken Geldgeschenke gemacht, so z. B. für den Ausbau der Straßen, die Armen, für Unterrichts- (Schul-) zwecke, für die Kirche, die Orgel, usw. Von diesen Geschenken darf freilich nur der jährliche Zins gebraucht werden; die Geschenke selbst sind als Grundstock zu betrachten, den man nie anzerren darf. Die Vorfäter haben das Geld in edler Gesinnung vermacht (!), und so bekamen wir einen Straßensond, verschiedene Armensonde, einen Krankenhausfond, Schul- und Kirchenfonde, einen Orgelfond, einen Waisenfond usw. Die geschenkten Gelder oder Fondkapitalien hat man ausgelehnt (an Zins gelegt), sie tragen also Zinsen, und diese Zinsen darf man für die bestimmten Zwecke verwenden. Ehre den Vätern, die edel gesinnt waren und nicht nur für sich, sondern auch für die kommenden Geschlechter (Generationen) der Gemeinde sorgten.

Beim Haus am Bach (H. Hilber)

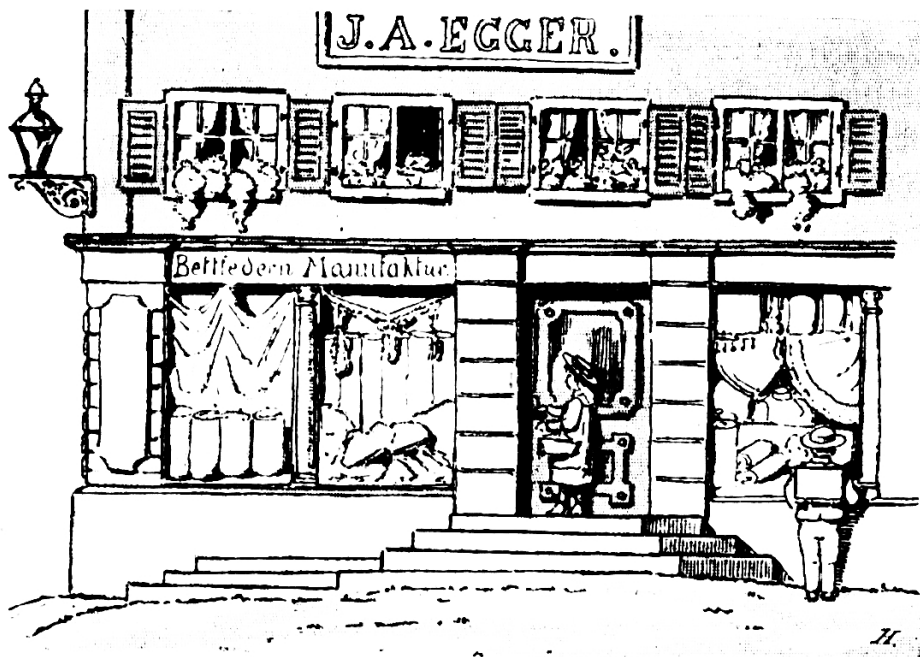
bleiben wir ein Weilchen stehen, denn da gibts auch allerlei zu betrachten. Gewiß sind dir die hübschen Bierbretter schon aufgefallen, die dort die Fenster gar freundlich einrahmen. Wie wohl dieser bescheidene Schmuck dem Fenster ansteht, wird dir vielleicht erst beim Anblick der Zeichnung recht klar, besonders dann, wenn du das Bierbrett einmal zudeckst. Gelt, das sieht nüchtern aus? Wie lieb und heimelig wird die Umrahmung aber erst gewirkt haben, als, wie das Bild es andeutet, aus den Fensterrahmen noch die runden Buzenscheibchen guckten und von dem Gefirne die feuerroten Nellen und der duftende Goldlack hinuntergrüßten.

Willst du noch ein Beispiel sehen, was Schönes eine geübte Hand und ein gutes Auge schaffen können, so steig' mit mir die hölzerne Treppe hinauf, die hier, wie bei alten Gebäuden noch da und dort, außen am Hause hinaufführt und schau dir an der alten Türe Klinke und Schlüsselschild an. Nicht wahr, du hättest so etwas Schönes an dem alten Hause gar nicht gesucht? Man weiß nicht, soll man sich mehr über die Bierlichkeit des Schildchens freuen oder



H.
Türklinke.

über den launigen Einfall des Meisters, der Klinte die Gestalt eines Vogels zu geben. Und das alles hat er nicht etwa aus einem Vorlagenwerke abgequodt. Dergleichen gab's für ihn noch nicht. Aber auf seiner Wanderschaft hat er Aehnliches mit offenen Augen angesehen, bisweilen ein schönes Stück wohl zur Ausbesserung selbst in die Hand bekommen. Gewiß hat er auch, so gut er's konnte, sein Taschenbuch mit vielen Zeichnungen gefüllt von all dem, was er da und dort gesehen, und als er dann heimkam, da staunten seine Mitbürger, welch' schöne



Beim Kaufladen.

und solide Arbeiten der junge Schlosser zu fertigen wisse. An Arbeit hat's ihm drum nie gefehlt, denn damals galt wie heute noch das Sprichwort:

Eine fleißige, geschickte Hand
Erwirbt sich Brot im ganzen Land.

Ein zweiter, mehr systematischer Teil bietet neue Gesichtspunkte für weitere Verarbeitung der Elementarlektionen und der Gesellschaftskunde; manches ist nach Dörpfeld ausgeführt, und es ist recht, daß diese Ideen (systematische Zusammenstellung) einem weitem Lehrerkreis vorgeführt werden. Walt berücksichtigt gerne neue und neueste methodische Ansichten, um sie theoretisch zu prüfen und praktisch zu erproben, verweist etliche duzendmal auf entsprechende Literatur und Anschauungsmaterialien.

Sollen wir noch sagen, daß die ganze Heimatkunde von Thal ein Vorbild ist, das eine Umarbeitung, Nachbildung fordert, aber auch erleichtert? Manches im Vorbild ist nicht für die IV. Klasse berechnet,

sondern für eine Vertiefung in spätern Schuljahren; einzelnes ist nicht gerade strikte notwendig, zum Trost für geplagte und überbürdete Lehrer. Beanstanden möchten wir nur, daß Seite 72 die La Place'sche Theorie von der Entstehung der Gestirne geboten wird (für Kinder!). Solche Hypothesen, überhaupt unsicher, schwerverständlich, gehören nicht in die Volksschule. Das hindert uns aber nicht, der Heimatkunde von Thal eine allerbeste Note zu erteilen und dem Verfasser wie den Zeichnern zu gratulieren.

Den Kollegen, die an dem praktischen Werk sich bilden und begeistern wollen, die Versicherung, daß sie nicht nur für Heimatkunde, sondern auch für Aufsatz zc. viel Anregung empfangen werden. Sie werden es begrüßen, daß die Kommission eine Separatausgabe der Heimatkunde ermöglicht hat, die zum Preis von 2 Fr. bei Lehrer Walt in Thal bezogen werden kann, angesichts der reichen, originellen Illustrationen und der praktischen Arbeit eine sehr billige Offerte. Sch.

Ein Verteidiger der Zürcher Volksschule.

No. 39 der liberalen „Neue Zürcher Zeitung“ enthält einen Leiter, betitelt „Volksschule und Lehrerseminar“. Es will derselbe die Angriffe, die in letzter Zeit im Zürcher Kantonsrate gegen das Zürcherische Schulwesen gefallen, entkräften. —

Nachdem Dr. Ebn. Zollinger den Vorwurf betr. Unbeholfenheit der Jugend im Brieffschreiben zc. durch den Hinweis auf die stetige Besserung der Maturitätsprüfungs-Noten in Besen und Aufsatz glaubt wiederlegt zu haben, schreibt er wörtlich:

„Als besonders beklagenswerte Tatsache wird hingestellt, „daß in der zürcherischen Volksschule das erzieherische Moment zu wenig hervorgehoben, daß fast ausschließlich die geistige Entwicklung des Kindes ins Auge gefaßt und darob die Gemüts- und Charakterbildung zu stark vernachlässigt werde.“ Man will diesen Ausspruch durch den Umstand beweisen, daß beim Promovieren nur auf die Verstandesleistungen gesehen werde. Worauf soll sich denn die Beförderung stützen, wenn nicht auf die intellektuelle Entwicklung? Bei dieser können eben Stufen unterschieden werden, nicht aber bei der moralischen. Ob ein Kind sitzen bleibe oder vorrücke, so können in ihm durch Unterricht und Schulleben sittliche Gefühle und Antriebe zum sittlichen Wollen und Handeln geweckt werden; aber entmutigend und schädigend wirkt es auf sein Gemüt, wenn ihm geistige Arbeit zugemutet wird, der es nicht gewachsen ist.

Herr Dr. Mousson tabelt, daß wir für die moralische Erziehung des Volkes zu wenig tun. Dem gegenüber soll nur darauf hingewiesen werden, daß der moralische Zustand des Volkes nicht schlechter, sondern besser geworden ist: die Kriminalität nimmt ab, die Strafanstalten entvölkern sich, während die Einwohnerzahl wächst. Demnach scheint die Schule im Verein mit der Familie der erzieherischen Aufgabe doch einigermaßen gerecht zu werden, obwohl sich ihr eine Menge Hindernisse in den Weg stellen. Wer je in städtischen Schulen unterrichtet hat, weiß, daß die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung, der Disziplin ein so bedeutendes Maß der Selbstbeherrschung und geistiger Kraft erfordert,